

RESPONSE AUF BIRGIT CHRISTIANSEN

Rainer Kessler

Mit der Apologie Hattušilis III., der von ca. 1273–1245 v. u. Z. herrschte, stellt uns Birgit Christiansen einen Text vor, in dem unzweifelhaft das Thema unserer Tagung, *Biografie und Lebensalter*, eine zentrale Rolle spielt. Zwar bezweifelt Christiansen zu Recht, dass der Text im modernen Sinn als Autobiografie bezeichnet werden kann. Aber es steht außer Zweifel, dass „[d]er diskutierte Text Hattušilis [...] zahlreiche Elemente auf[weist], die für autobiographisches Erzählen charakteristisch sind“ (S. 69). Diese wurden uns im Vortrag vor Augen geführt.

Zu Beginn ihres Vortrags grenzt Christiansen den hethitischen Text von assyrischen und babylonischen Inschriften ab, die die Taten von Königen wiedergeben. Sie bezieht sich dabei auf die Charakterisierung dieser Inschriften durch Stefan Maul. „Wie Maul zutreffend feststellt, geht es in diesen Inschriften aber nicht darum, die verschiedenen Stationen des Leben[s] des jeweiligen Herrschers oder seine Persönlichkeit und die Triebfedern seines Handelns darzustellen. Die Texte thematisieren weder Geburt und Jugend des Königs noch die Umstände seiner Thronbesteigung. Ebenso wenig finden familiäre Ereignisse wie Hochzeit und Geburt der Kinder oder Krankheit und Tod von Familienmitgliedern Erwähnung (siehe Maul 1998, pp. 11–12)“ (S. 61).

Ich möchte diesen interkulturellen Vergleich fortsetzen, indem ich zwei biblische Textkomplexe einbeziehe, bevor ich mit einer Nachfrage zum besseren Textverständnis und einer für mich offenen Frage, die wir vielleicht diskutieren können, schließe.

1. DIE NEHEMIA-DENKSCHRIFT

Es ist ein selten breiter Konsens in der alttestamentlichen Wissenschaft, dass dem biblischen Nehemiabuch als eine seiner Quellen eine so genannte Nehemia-Denkschrift zugrunde liegt.¹ Sie ist im Ich-Stil abgefasst. Hat man sie früher gelegentlich noch als autobiografische Literatur aufgefasst,² wird sie inzwischen ziemlich einhellig als Rechtfertigungsschrift verstanden, deren apologetischer Charakter offenkundig ist. Die Verbindung des apologetischen Grund-

¹ Vgl. zum Folgenden die Darstellung bei SCHUNCK, *Nehemia*, XIII–XIV sowie den Exkurs *Die Nehemia-Denkschrift* S. 403–407.

² Vgl. EIBFELDT, Einleitung, 739–743, der von „Memoiren“ spricht.

charakters mit autobiografischen Elementen teilt die Nehemia-Denkschrift mit der Apologie Hattušilis III.

Ansonsten fehlen der Nehemia-Denkschrift aber zwei Züge, die Birgit Christiansen als besonders auffällig an der Hattušili-Apologie herausstellt. Das ist zum einen die Einbeziehung der Lebensumstände des Protagonisten; private Dinge wie Geburt, Kindheit oder familiäre Ereignisse haben in der Nehemia-Denkschrift keinen Raum. Zum andern arbeitet Christiansen heraus, dass bei Hattušili jeder Schritt seiner Entwicklung auf das direkte Wirken der Göttin Ishtar zurückgeführt wird. Sie schreibt: „Dass die gesamte Lebensgeschichte als Wirken einer Gottheit interpretiert wird, ist ein Novum, das im Schrifttum der Hethiter völlig singulär ist.“ Ein solcher Bezug auf eine Gottheit, die jeden Schritt des Protagonisten anstößt, fehlt bei Nehemia. Zwar verfasst Nehemia seine Denkschrift *coram Domino*. Aber die einzelnen Schritte seines Tuns initiiert er selber ohne göttlichen Anstoß.

2. DIE LEBENSGESCHICHTE DAVIDS

Im Kanonteil der Vorderen Propheten wird in ungewöhnlicher Ausführlichkeit die Lebensgeschichte Davids erzählt (1 Sam 16 – 1 Kön 2). Der Text ist nicht autobiografisch, sondern biografisch, und unterscheidet sich darin von der Apologie Hattušilis und der Nehemia-Denkschrift. Wie beide Dokumente aber hat er eindeutig apologetische Funktion. In der Geschichte von Davids Aufstieg wird gerechtfertigt, dass sich ein lokaler Bandenführer zum König aufschwingt, obwohl es einen legitimen König gibt. Dahinter stehe Gott, der den legitimen König Saul verworfen und David schon als jungen Mann durch Samuel hat salben lassen. Es wird betont, wie loyal David gegenüber Saul war. Obwohl er im Dienst der Feinde Sauls und Israels, nämlich der Philister, stand, habe David nie gegen Israel gekämpft. Und mit allen Todesfällen, die David den Weg ebneten, habe er nicht das Geringste zu tun gehabt. Als er König ist, verschont er sogar einen Angehörigen der Sippe Sauls, der ihn öffentlich beschimpft (2 Sam 16,5-14; 19,17-24). Allerdings beauftragt er auf dem Sterbebett seinen Sohn Salomo, diesen doch noch umzubringen (1 Kön 2,8-9).

Das Charakteristikum der Apologie Hattušilis, dass jeder Schritt des Protagonisten von einem direkten Eingriff der Gottheit angestoßen wird, ist in der David-Biografie kaum ausgeprägt. Massiv findet er sich nur am Beginn, als der Prophet Samuel geschickt wird, um den jüngsten Sohn Isaais zum künftigen König zu salben. Danach tritt Gott als Aktant des Geschehens ganz zurück, was Gerhard von Rad im Blick auf die Geschichte der Thronnachfolge Davids, also dem letzten Teil seiner Lebenserzählung, von einer „Geschichtsschreibung“ sprechen ließ, die „als eine rein profane“ zu kennzeichnen sei.³

Was die David-Geschichte von der Nehemia-Denkschrift unterscheidet und mit der Apologie Hattušilis verbindet, ist die Einbeziehung familiengeschicht-

³ VON RAD, Anfang, 180.

licher Ereignisse. Zwar hören wir nichts von Davids Geburt, aber wir lernen ihn bereits kennen, bevor er zur öffentlichen Person wird. Er ist der jüngste von acht Brüdern des Betlehemiters Isai (1 Sam 16,1-13). Als David sich bereit erklärt, gegen den Philister Goliat zum Kampf anzutreten, lehnt Saul das zunächst mit der Begründung ab: „denn du bist ein Knabe (נער, *na'ar*), er aber ist ein Mann (איש, *'iš*) des Krieges von Jugend an“ (17,33). Auch der Philister blickt verächtlich auf David, „denn er war ein Knabe (נער, *na'ar*)“ (V. 42). Zweimal danach noch nennt Saul ihn einen Knaben (V. 55.58). Auf Davids Jugendlichkeit beruht die Pointe der ganzen Erzählung von David und Goliat. Danach erleben wir David als erwachsenen Mann. Er heiratet, erst Michal (1 Sam 18,27), dann Abigajil und Ahinoam (25,42-43). Als er König wird, erfahren wir absolute Zahlen: Er war 30, als er König wurde, und regierte 40 Jahre (2 Sam 5,4). Als König hat er weitere Frauen und Nebenfrauen sowie zahlreiche Kinder (5,13-16). Auch dunkle Seiten seines Lebens werden nicht verschwiegen. Seine Ehe mit der Saul-Tochter Michal geht in die Brüche (2 Sam 6,23). David begeht Ehebruch mit Batscha und lässt deren Mann umbringen (2 Sam 11). Sein Sohn Amnon vergewaltigt die Halbschwester Tamar, deren Bruder Absalom bringt daraufhin Amnon um (2 Sam 13). Absalom rebelliert gegen seinen Vater David, wird aber besiegt und kommt ums Leben (2 Sam 15-19). Die letzte Phase von Davids Leben wird mit den Worten eingeleitet: „Der König David war alt (זקן, *zāqēn*) geworden, hochbetagt“ (1 Kön 1,1).

Zur Apologie Ḫattušilis bemerkt Birgit Christiansen zusammenfassend: „Anders als bei den babylonischen und assyrischen Tatenberichten werden nicht nur militärische Erfolge, Bautätigkeiten und kultische Handlungen des Herrschers thematisiert, sondern auch die eigene Person betreffende Zwistigkeiten, Verstrickungen in Rechtsverfahren sowie persönliche Erfahrungen wie Neid und Missgunst“ (S. 69). Ich füge hinzu: Für die Lebensgeschichte Davids gilt dasselbe.

Anders als die Apologie Ḫattušilis, die zu dessen Lebzeiten verfasst wurde, ist die David-Biografie im Rückblick formuliert. Sie kann deshalb seinen Tod berichten, während Ḫattušili zumindest den Blick „über den eigenen Tod hinaus auf die Zukunft und eigene Nachkommenschaft richtet“ (S. 66). Dieser Unterschied macht auf die wesentliche Differenz in allen interkulturellen Vergleichen zwischen biblischem und altorientalischem Material aufmerksam: Die altorientalischen Quellen sind epigrafisch aus ihrer Zeit durch Ausgrabungen auf uns gekommen, die biblischen Texte sind Teil größerer Kompositionen, die vielfach überschrieben und kontinuierlich rezipiert wurden.

3. ZWEI FRAGEN

Meine erste Frage geht an die Hethitologin und bezieht sich auf das Textverständnis. Ḫattušili bezeichnet sich in der Apologie zunächst als „das jüngste Kind“ und als „Knabe“ (§ 3). Dann spricht er von Feindesländern, die „ich [...] besiegte, solange ich noch jung war“ (§ 5). Danach heißt es von einem Feldzug:

„Dieses war meine erste Mannestat“ (§ 6). Noch später heiratet er (§ 9). Meine Frage ist: Haben die Bezeichnungen „Jung“, „Knabe“, „Mann“ eine präzise Bedeutung? Hat man bestimmte Phasen des Lebens auch begrifflich unterschieden? Welche Assoziationen verband man mit bestimmten Lebensaltern?

Die zweite Frage ist allgemeiner Art. Es ist die Frage, welche Bedeutung die Verbindung des Politischen mit dem Privaten bei Ḫattušili und bei David hat. Dass bei Ḫattušili „auch die Liebe [...], die den Herrscher mit seiner Ehefrau verbindet“, thematisiert wird, bezeichnet Birgit Christiansen als „innerhalb der altorientalischen Überlieferung exzeptionell“ (S. 69). Das mag für die Inschriften zutreffen. Mir stehen aber auch die zahlreichen Darstellungen des Pharaos Echnaton vor Augen, die ihn im liebevollen Umgang mit seiner Gattin zeigen, dazu die spielenden Kinder auf dem Schoß der Eltern. Welche Funktion hat das?

Ich bin mir sicher, dass es nicht um ein Nebeneinander, sondern um ein Ineinander von Politischem und Privatem geht. Ganz deutlich ist das bei der Beziehung zwischen David und seinem Sohn Abschalom. Während Abschalom David nie „mein Vater“ nennt, spricht David davon, dass der Konflikt beim Aufstand Abschaloms nicht nur politisch ist, sondern dass hier „mein Sohn, der von meinem Fleisch abstammt, mir nach dem Leben trachtet“ (2 Sam 16,11). Nach dem Tod des Aufrührers Abschalom trauert David in einer Weise um seinen Sohn, die fast zum Zerwürfnis mit seinen Soldaten führt, die immerhin zur Bezwingung des Aufrührers ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben (2 Sam 18-19).⁴

Dass hier das Private politisch ist bzw. Politisches und Privates untrennbar ineinander liegen, scheint mir eindeutig. Wie aber kann man die Beziehung dieser beiden Größen zueinander näher bestimmen? Weisen geglückte private Beziehungen auf eine glückende politische Herrschaft hin? Oder soll ein Herrscher gerade seine persönlichen Gefühle unterdrücken, um ein guter Herrscher zu sein? Das sind Fragen, deren tiefer gehende Bearbeitung zu lohnen scheint.

BIBLIOGRAPHIE

EIBFELDT, OTTO, Einleitung in das Alte Testament unter Einschluß der Apokryphen und Pseudepigraphen sowie der apokryphen- und pseudepigraphenartigen Qumrân-Schriften, Tübingen ³1964.

KESSLER, RAINER, David und Abschalom. Eine Vater-Sohn-Beziehung zwischen Politik und Privatheit, in: ders., Schauen – Künden – Schreiben. Studien zur Prophetie, SBAB 74, Stuttgart 2022, 37-54.

RAD, GERHARD VON, Der Anfang der Geschichtsschreibung im alten Israel [1944], in: ders., Gesammelte Studien zum Alten Testament, ThB 8, München 1971, 148-188.

SCHUNCK, KLAUS-DIETRICH, Nehemia, Neukirchen-Vluyn 2009. =BK XXIII/2.

⁴ KESSLER, David, 47-50.